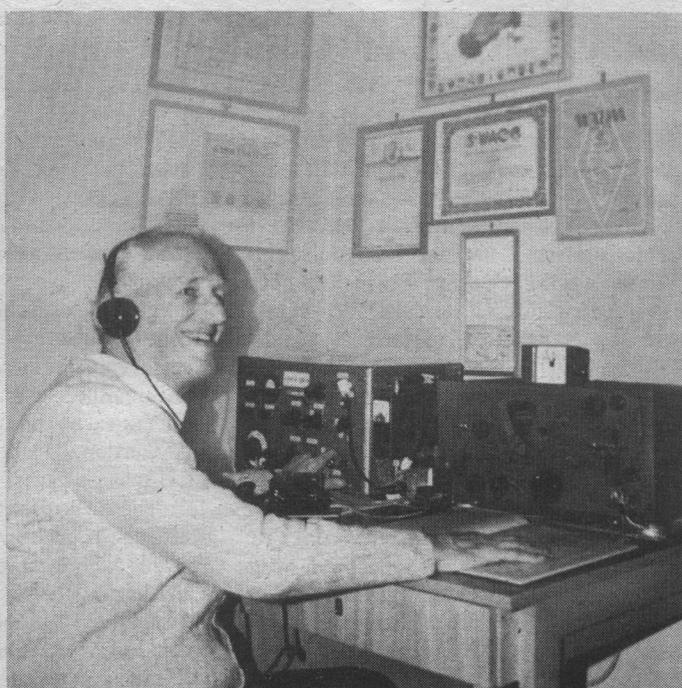




Kurt Helfer, D4JAS/D4FRS, im Jahre 1932



Kurt Helfer, Y24ZL, im Jahre 1984

JUNG GEWOHNT, IST ALT GETAN

Das sechste Rufzeichen in seinem Funkamateurleben hatte den 72jährigen besonders stolz gemacht. Auch wenn Kurt Helfer nur das eine Jahr unter Y3ØDZL arbeitete, nahm er die Vergabe der Sonderrufzeichen an langjährige Funkamateure der GST gleichermaßen als Ehrung und Auftrag: In etwa 700 Verbindungen konnte er Funkamateuren in 32 Ländern unter Y3ØDZL ein wenig aus der Geschichte des 30jährigen Amateurfunks der GST vermitteln, die er selbst mitgeschrieben hat. Auch deren jüngstes Kapitel, das den Funkamateuren aus dem Bezirk Dresden den Gesamtsieg in der Funkstaffette „30 Jahre Amateurfunk der GST“ brachte.

Als Lehrling in den Arbeiter-Radio-Bund

Dem 13jährigen Kurt Helfer gab das Jahr 1923 ein Rätsel auf, das er systematisch zu ergründen suchte. Den Knaben bewegten weniger der Generalstreik gegen die Cuno-Regierung oder die Inflation – er hatte bei einem Nachbarn das neue Medium Rundfunk hören können! Der war 1923 in Deutschland zugelassen worden, eine Vielzahl von Firmen bot Rundfunkempfänger an. Nur kaufen konnte die kaum jemand, und so mußten sich Enthusiasten mit Detektorempfängern begnügen, die sie zumeist noch selbst bauten.

Auch Kurt hatte das vor und verdiente sich mühevoll mit Kegelaufstellen die 12 Mark, die nach der Inflation ein Paar Kopfhörer

kosteten. Seine Mutter nahm die indirekte Schmälerung des Haushaltgeldes hin – was konnte sie dem Heranwachsenden denn sonst schon bieten? Seinen ersten Eigenbaudetektor durfte Kurt in der Physikstunde während seines letzten Schuljahres 1924/25 den staunenden Klassenkameraden vorstellen.

Der Maschinenschlosserlehrling in Markranstädt bei Leipzig verwandte sein knappes Taschengeld dazu, um Teile für einen Röhrenempfänger und technische Anleitungen zu kaufen, um so Trennschärfe, Wiedergabequalität, Lautstärke seines Rundfunkempfangs wesentlich zu verbessern. Das Ergebnis seines Bemühens war ein 3-Röhren-Einkreis-Empfänger. Noch als Lehrling wurde Kurt Helfer Mitglied der Ortsgruppe Markranstädt des Arbeiter-Radio-Klubs (ab 1927 Arbeiter-Radio-Bund).

DX-Erfolge mit QRP-Sender

Hier traf er Autodidakten wie er – Gleichgesinnte und Gleichinteressierte. Die Arbeiterorganisation kümmerte sich einerseits um Erfahrungsaustausch und Wissensvermittlung auf funktechnischem Gebiet, woran auch namhafte Wissenschaftler wie Manfred von Ardenne mitwirkten, an den sich die Ortsgruppe sogar direkt wandte.

Andererseits war die Organisation am politischen Kampf der Arbeiterklasse um Mitspracherechte bei der Rundfunkpro-

grammgestaltung, Gebührenfreiheit und um die Freigabe von Kurzwellenbändern für die proletarischen Funksendeamateure beteiligt. Am konsequentesten wurden diese Interessen von der KPD vertreten.

Aus dem politischen Kampf erwuchsen Aufgaben: Um sich auf die Sendetätigkeit vorzubereiten, lernten Mitglieder des Arbeiter-Radio-Bundes auch das Hören und Geben von Morsezeichen. Im Jahre 1932, als Technischer Leiter der Ortsgruppe, war Kurt schon CW-sicher, und aus dem Radiobastler wollte ein Funkamateur werden.

Seit 1929 war der Arbeiter-Radio-Bund zunehmend unter revisionistischen Einfluß geraten, und seine Führung gab auch den Kampf um den proletarischen KW-Amateurfunk preis, was aber zu Gegenreaktionen unter den Mitgliedern führte. Kurt hatte durch seine ehrenamtliche Funktion oft Kontakt mit Freunden und Genossen der Ortsgruppe Leipzig, und zu seinen engsten Vertrauten gehörte Heinz Hollmach, jetzt Y21BM (exY3ØABM), der im Jahre 1953 der erste GST-Funkamateur im Bezirk Leipzig war.

Als eine Antwort auf die jahrelange Diskriminierung proletarischer Funkamateure – währenddessen gleichzeitig bürgerliche Radiovereine ihre nichtgenehmigten KW-Sender ungehindert benutzten – und als ein Mittel in den zu erwartenden Kämpfen gegen die faschistische Gefahr wurden 1932 Rufzeichen an Arbeiterfunk-

amateure ausgegeben. Kurt war bald QRV mit seinem VFO in 3-Punkt-Hartley-Schaltung samt indirekt geheizter Empfängerröhre. Getastet wurde die Anodenspannung, und am Schwingkreis klemmte eine 53-m-Longdrahtantenne. „Alles in allem eine technisch problemvolle Angelegenheit, aber mit kaum 3 W Input hatte ich Europa im 80-m-Band. Natürlich nur zur späten Abendstunde. Außerdem bei verhängtem Fenster, denn illegal war das Ganze ja immer noch.“ Kurt verweist auch zufrieden auf seine damalige DX-Leistung: eine U3-Station in Woronesh.

Kurt Helfer konnte unter seinen Rufzeichen D4FRS, D4JAS und D4UNL – aus Sicherheitsgründen wurden sie alternativ benutzt und wurden QSL-Karten nur mit Schreibmaschine ausgefüllt – nur kurze Zeit arbeiten. 1933 war der Faschismus an die Macht geschoben worden, und die Nazis eigneten sich auch Material und Geräte an, die die Arbeiter für ihre Organisation angeschafft hatten.

Der Maschinenschlosser Kurt Helfer ging den Nazis nicht auf den Leim. Dafür blieb er noch weitere Jahre arbeitslos, und eine Amateurfunkgenehmigung gab es für ihn im faschistischen Deutschland erst recht nicht.

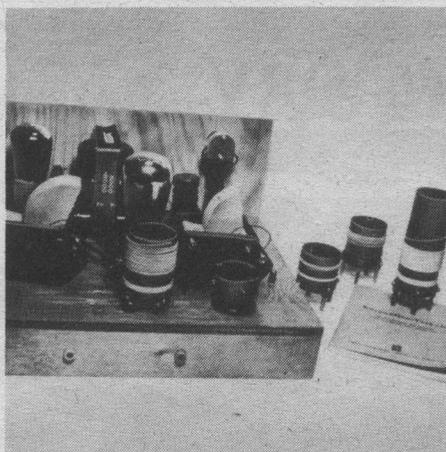
Lernen, um zu verändern

Während ihm die funktechnischen Kenntnisse während seiner sieben Arbeitslosenjahre halfen, sich materiell über Wasser zu halten, sagt Kurt Helfer, daß er seinen Amateurfunkkenntnissen sein Leben verdankt. Denn als er 1944 in die faschistische Wehrmacht gezwängt wurde, hatte die Sowjetarmee Ostpreußen, hatten die Westalliierten den Rhein erreicht. Noch während seiner Ausbildung zum Militärfunkmechaniker – er hatte sich freiwillig für einen solchen Lehrgang gemeldet – war für Kurt der Krieg aus, bald darauf der Faschismus in Deutschland militärisch vernichtet.

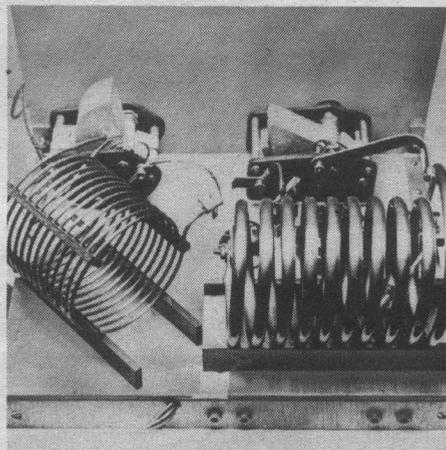
Die Jahre in sowjetischer Gefangenschaft bezeichnet Kurt als seine „Universität des Lebens“, die ihn gelehrt hat, daß Lernen Verstehen, daß Verstehen Handeln, daß Handeln Verändern heißt.

Für Kurt Grund genug, sich nach seiner Rückkehr in die DDR der Lehrlingsausbildung zu widmen. Als hervorragender Fachmann des Spezialmaschinenbaus hat er die jetzt 35jährige Geschichte der DDR mitgeschrieben.

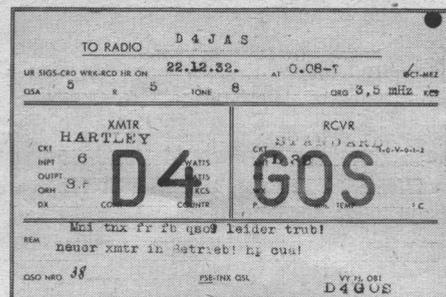
Nachdem Kurt die Abendschule mit der Meisterqualifikation abgeschlossen hatte, nachdem er nach einem Ortswechsel in Dresden-Klotzsche sowohl beruflich als auch mit seiner Familie festen Boden unter den Füßen hatte, schaute sein Interesse am Amateurfunk wieder hervor. Zwar schon seit 1955 GST-Mitglied, begann er 1959 an der Klubstation ex DM3JL als Lernender und zugleich Lehrender, denn es dauerte nicht lange, bis der erfahrene Techniker



Kurt Helfers Eigenbauempfänger aus dem Jahre 1931/32: ein 0-V-1 mit Steckspule 0 = ohne Hochfrequenzstufe, V = Audion, 1 = eine Niederfrequenzstufe



Der selbstgebaute Hartley-3-Punkt-Sender mit Fuchskreis, einstufig und QRP (3 W Input)



QSL-Karte von Heinz Hollmach, heute Y21BM, einem der ersten Funkamateure der GST, an Kurt Helfer

Fotos: H. Radke, Repros: P. Hein

und Telegrafist als Ausbilder gefragt war.

1960 war Kurt am ersten Ziel seiner Amateurfunkwünsche. Mit DM3WJL erhielt er sein erstes offizielles Rufzeichen im Amateurfunk – 37 Jahre nach seiner ersten Begegnung mit der drahtlosen Nachrichtenübermittlung.

Als begeisterter CW-Mann übernahm er im gleichen Jahr an der Klubstation die Hör- und Gebeausbildung, zu der eine ganze Zeitlang auch Helfer-Tochter Marianne mitkam. Seit 1968 Einzelrufzeicheninhaber, ist Kurt bis auf den heu-

tigen Tag bereit, als Ausbilder einzuspringen – unterdessen an der Klubstation Y37ZL. Mittwochs und freitags ist er sowieso an der Klubstation, und er beherrschte die Morsetelegrafie schließlich schon mit 22 Jahren ...

Zum Vergnügen auch seiner Frau

Kurt ist ein zurückhaltender, bescheidener, immer noch lernbegieriger Mann; nicht der Kämpfertyp, aber einer, der weiß, was er will und der zäh am Ziel dranbleibt. Was ihn unter anderem nicht nur viele Jahre lang den idealen Kassierer der Grundorganisation sein ließ, sondern auch veranlaßte, mit mehr als 50 Jahren die Grundlagen der tschechischen Sprache zu erlernen, um über den CW-üblichen Austausch hinaus mit seinen Funkpartnern in der ČSSR korrespondieren zu können, was er bis auf den heutigen Tag pflegt.

Als Funkamateure hatte er nur einmal aufgesteckt. Für das WADM-Diplom wollten sich Ende der 60er Jahre die letzten beiden nötigen Punkte nicht einstellen. Seiner „wackeren XYL“ gegenüber hatte er nur angedeutet, daß in der Zeit der Ostseewoche sich vielleicht doch die Gelegenheit ergäbe. Dann aber war er mutlos zu Bett gegangen, was dazu führte, daß ihn seine wortgewaltige Frau Käthe aus jenem herausjagte, ihn an die Station drängte. „So leicht aufzugeben, das wäre doch gelacht!“, hatte sie kommentiert. Kurts Erfolg gab ihr recht und Kurt ein weiteres Mal die Gewißheit, daß er im Jahre 1933 die Richtige kennengelernt hatte.

Übrigens haben die beiden betagten Helfer einen schönen Kompromiß gefunden: In der großen Küche – seiner Frau Reich und der am meisten genutzte Raum der Wohnung – hat Kurt sein KW-Shack eingerichtet, so daß Kurt seine Käthe nicht vernachlässigen muß, um zu funkeln.

Viel besser jedoch findet Käthe Helfer den UKW-Funksprecher, den Kurt Ende vergangenen Jahres vom GST-Bezirksvorstand überreicht bekam und den seine Kameraden für ihn hergerichtet hatten. So kann Käthe endlich mal mitbekommen, was Funkamateure sich denn dauernd so auszutauschen haben ...

Woran längst auch Enkel Steffen – mit bei den Großeltern aufgewachsen – interessiert ist. An der Ausbildung an der Klubstation hat er schon teilgenommen; jetzt wird er einen EA-Lehrgang mitmachen, und die Elektronikfacharbeiterlehre ist schon gebucht. Nur die Schiffsfunkerperspektive ist noch unsicher, und das wirklich nicht deshalb, weil hier Großvaters heimlicher Jugendtraum im Berufswunsch des Enkels durchkommt.

Harry Radke